

DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts

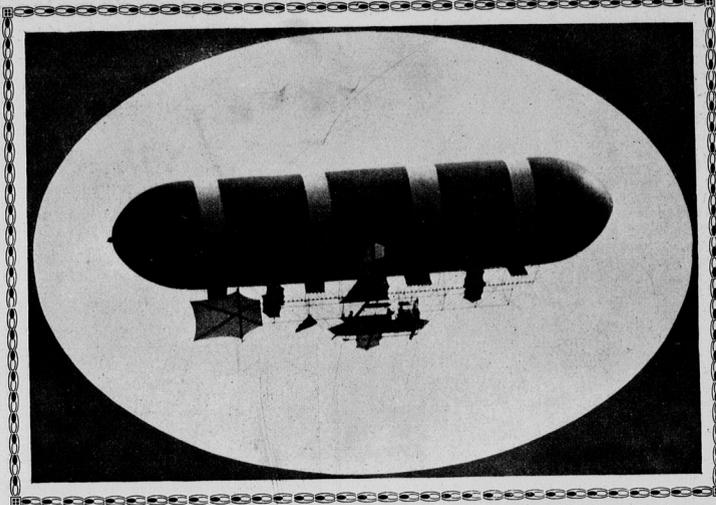


fürs Leben.

Von Karl Anzengruber.

Spätherbst. Von den beinahe kahlen Bäumen fallen die letzten Blätter well und fahl zur Erde, und nur die Nadelbäume erfreuen sich noch ihres immerwährenden grünen Schmuckes. Auf dem kahlen Gebirge, über welches kaum gangbare Schmutzgerötte über die Landesgrenze führen, liegt dichter, fast undurchdringlicher Nebel, der bis tief herunter ins Tal reicht.

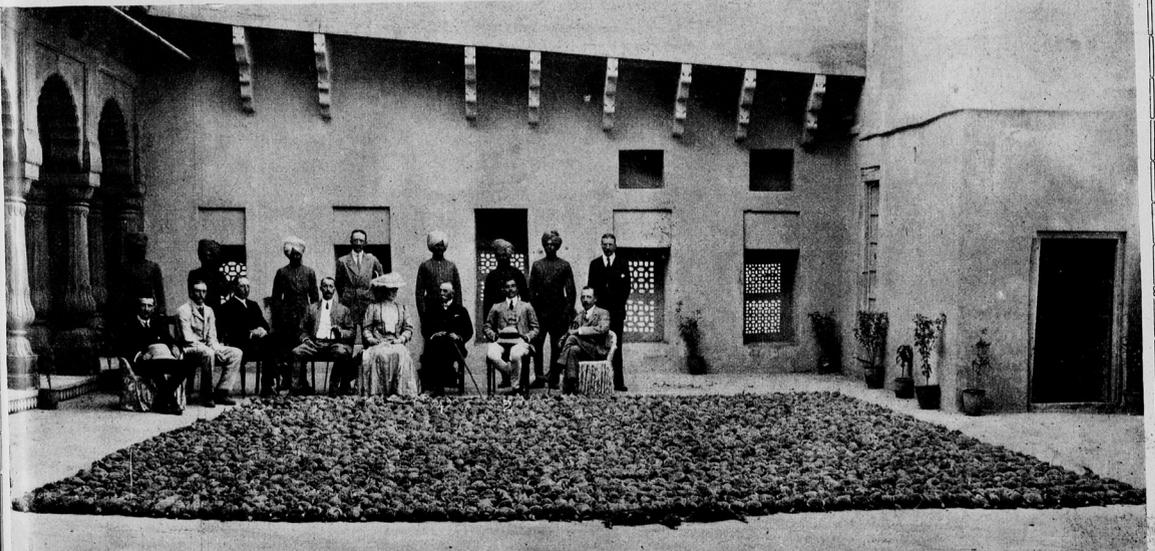
Auf einem Felsvorsprung steht, als Wächtposten, witternd und wachend eine Gemse. Sie spürt die Ohren, sieht einen pfeifenden Ton aus, stampft mit den Vorderläufen den Boden und springt in großen Sätzen davon. Durch ihre Flücht lösen sich einige Steine, rollen dem Abgrunde zu, fallen hinunter, und erst nach warmer Weile verkündet ein dumpfes Geräusch, daß sie tief unten eingeschlagen. Die Gemse ist schon lange verschwunden, auch das schwebende Gestein ist zur Ruhe gekommen, da wird das Anstoßen von Eisenstücken versehenen Bergstücken und der Tritt genagelter Schuhe hörbar. Zwei mit Ballen beladene Männer steigen schweigend den schmalen, längs des Abgrundes dahin führenden Steig hinauf. Vorsichtig und jedes Geräusch möglichst vermeidend, schreiten die beiden auf dem kaum einen halben Meter breiten Weg. Ihre Gesichter sind rufschwarz, und nur der Haltung und Gestalt nach kann man erkennen, daß der Voranschreitende ein älterer Mann ist, während der zweite ein kaum den Knabenjahren entwachsener Jüngling scheint. Der erste der Schmuggler, der einen Kugelstutzen in der Hand hält, schreitet viel ruhiger und sicherer den gefährlichen Weg. Bei einem Felsvorsprung angelangt, biegen sie ab, treten in eine Spalte des Gesteines und stehen am Grunde eines Kaminens. Dort werfen sie ihre Ballen von sich und lassen sich nieder. Der Ältere, der seinen Stutzen an den Felsen gelehnt, greift in die Tasche seines Rockes und zieht eine Schnapsflasche heraus. Sobald er selbst einen kräftigen Schluck daraus getan, reicht er sie seinem jüngeren Begleiter hinüber, der die Flasche mit vereinemendem Kopfknickeln von sich weist.



Der erste Aufstieg des neuesten englischen lenkbaren Militär-Luftballons, angeblich des besten aller vorhandenen. Gale & Follen, Portsmouth, cap.

„Magst net?“ fragt der Alte, indem er die Flasche zwischen sich und seinen Gefährten auf einen Stein stellt. — „Ich kann nicht,“ entgegnet mit feiner für einen Burschen zu weichen, vibrierenden Stimme der Jüngere. — „Hast g'wieß Magst, Mandl?“ Ein Kopfnicken ist die Antwort auf diese Frage. — „Bist a Urtschel,“ lacht der Ältere, während er ein großes Stück Speck und einen Teil schwarzen Brotes in zwei Teile schneidet. — „Wie kann ma denn a Angst haben? Vor was denn? Bist schon mit ein' „Grünrod“ Mann g'loßen?“ — „Nein.“ — „No also. Da war dein Bruder halt ein anderer Kerl. Der hat sich net g'fürcht, und wenn cabm a der Grenzer am Vuadel g'essen is. Schad, daß der zu d' Soldaten hat müssen. Euch Weiberleut aber,“ und dabei spuckt er verächtlich ins „Tann ma zu nichts G'scheiten brauchen, weil's allerweil zittert's wie die Kumpel-

schweif.“ — „Se, da hast Mandl und ih,“ sagt er, dem Mädchen Speck und Brot hinüberreichend. — „Ich kann nicht Vater. Mir schnürt's die Gurgel zu, so daß ich keinen Bissen hinunter bringet.“ — „No, so nimm wenigsten ein tüchtigen Schluck. Davon kriegt Couragi, und wenn wir drent sind, dann lachst dich selber aus,“ sagt, auf beiden Waden kauend, der Vater, dem Mädchen die Flasche reichend. — „Ja, wenn wir nur schon drent wären,“ murmelt Mandl, die Tochter des Schmugglers, ohne das Angebotene zu beachten. — „Setz hor' schon einmal auf zu raunzen,“ sagt ärgerlich der Alte, den letzten Brocken Speck in den Mund schiebend. — „Glaubst, daß's mir a Freud macht, mit dir z' gehn?“ — Mandl blüht ihm erstaunt an.



Ein Teppich aus zweitausend Haselkühnern.

der Beute eines zweitägigen Jagdausfluges, den Lord Winto, der Vikarönig von Indien (1), zusammen mit dem Maharadscha von Bikanir (2) als dessen Gast unternommen hatte.